

Jubiläum

Hannover: IGS Linden feiert Freitag 40 Jahre

40 Jahre IGS Linden – mit einem großen Festakt feiert die Schule am Freitag den Höhepunkt ihres Jubiläums. Sie war 1971 als erste IGS der Stadt gegründet worden.



GROSSGRUPPENUNTERRICHT: 100 Kinder lernten gemeinsam in der Pausenhalle.

Hannover. Eine denkwürdige Konstellation hatte dieses Experiment ermöglicht: „Eine große Koalition“, meint der heutige Schulleiter Christoph Walther. „Es herrschte Bildungsnotstand, es fehlte qualifizierter Nachwuchs.“ Konservative und Unternehmer hätten in dieser Situation mit der SPD an einem Strang gezogen. Alle hielten es für nötig, auch Arbeiterkinder zu qualifizieren.

Gleichheit der Bildungschancen unabhängig von der Herkunft war denn auch das erklärte Ziel der IGS. Soziale Integration statt Elitenbildung, optimale Förderung, Selbstbestimmung und Emanzipation. „Es ging darum, Demokratie in der Schule zu

lernen“, so Walther. Und die engagierten Lehrer, die sich dafür zusammenfanden, hatten teils ein durchaus antiautoritäres Selbstverständnis.

Das kam spätestens mit dem Regierungswechsel 1976 im Kultusministerium nicht mehr gut an. Viele Lehrer wurden auf Grund des Radikalenerlasses wegen ihrer politischen Gesinnung überprüft. 1978 wurden Stellen gekürzt.

Doch die neue Schulform war bei Eltern beliebt: Schon im ersten Jahr wurden 603 Kinder angemeldet, nur 240 konnten aufgenommen werden, und auch das nur, weil die Stadt die Bildung von acht statt der geplanten sechs Klassen beschlossen hatte. Die notenfreie Schule war einmalig. Von vorneherein war sie als fünftägige Ganztagschule konzipiert, zwei Nachmittage wurden für AGs genutzt. Zum pädagogischen Konzept gehörte damals auch Großgruppenunterricht mit rund 100 Kindern. Da dafür kein passender Raum vorhanden war, fand der in der Pausenhalle statt. Raumnot war ein ständiger Begleiter. Als 1975 mit dem Erweiterungsbau begonnen wurde, musste die Schule für zwei Jahre komplett ins Schulzentrum Mühlberg umziehen. Für die Oberstufe dauerte dieses Exil sogar fünf Jahre, bevor sie das Gebäude in der Beethovenstraße beziehen konnte, in dem sie noch heute untergebracht ist.

(Andreas Krasselt)